

Die Radiopredigten

Auf Radio SRF 2 Kultur und Radio SRF Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert.
Es gilt das gesprochene Wort

Mathias Burkart, röm.-kath.

25. Mai 2017

Ausfahrt «Auffahrt»

Apg 1, 1-10

Guten Morgen liebe Hörerin, lieber Hörer

Mit Uuffahrt chönn er jetzt wüchlich nöd vill aafange. Das Fäscht sägi ihm nüüt. Aber er heig frei. Sin Betrieb möchi d Brugg. Vier Täg! Das isch doch schön.

Ich nahm diese spontane Äusserung meines Nachbarn am Grill letzten Samstag zur Kenntnis und habe darüber nachgedacht. Feiertage sind für mich wie Raststätten. Wie ich meine Autofahrt dort unterbreche und mich mit einem Espresso stärke, unterbreche ich an Feiertagen meinen Alltag und mein Geschäftig-Sein. Ich habe Zeit für mich selbst, und dafür, mein Vertrauen in den Urgrund meines Lebens im Mich-Freuen und im Staunen zu stärken. Und wir haben Zeit für Menschen, die wir gern haben. Insofern feiert der Grilleur, mein Nachbar, schon mal würdig, wenn er sich über die Unterbrechung, die ihm diese Tage nun geben, einfach freut.

Aber warum legen wir gerade heute den Blinker ein und fahren in diese Rast-Stätte «Auffahrt / Christi Himmelfahrt»? Woran erinnern wir Christen und Christinnen uns heute denn? Der Feiertag heute geht zurück auf folgenden Text aus dem Büchlein «Apostelgeschichte», das wir im neuen Testament finden. Dort können wir folgendes lesen:

Vierzig Tage hindurch ist er ihnen nach seinem Tod erschienen. Beim gemeinsamen Mahl nun sagte Jesus: «Geht nicht weg von Jerusalem, sondern wartet. Ihr werdet schon in wenigen Tagen mit dem Heiligen Geist getauft.» Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken. Während sie ihm zum Himmel empor nachschauten, standen plötzlich zwei Männer in weissen Gewändern neben ihnen und sagten: «Ihr Männer von Galiläa, was steht ihr da und schaut zum Himmel empor?»

Soweit der Text. Warum beschreibt da der Verfasser dieses Textes so anschaulich, wie und dass Jesus in den Himmel aufgenommen wird? Es hilft, sich etwas zu vergegenwärtigen: Dass Jesus am Kreuz starb, war für alle seine Freunde und Freundinnen eine Katastrophe, ein Trauma, eine riesige Verunsicherung. Den Tod am Kreuz sind Verbrecher gestorben. Viele damals. Dass Jesus auf diese Art sterben musste, konnten die Jünger und Jüngerinnen nicht verstehen.

«Gott muss wohl doch nicht mit ihm gewesen sein» werden sie gedacht haben. «Vergeblich haben wir unsere Familien verlassen, unsere Berufe, unsere Dörfer. Vergeblich sind wir diesem Mann aus Nazaret gefolgt. Er ist gescheitert. Wir haben all unsere Hoffnung auf den Falschen gesetzt.» So dachten sie wohl, die Jünger, die Jüngerinnen. Erst im Laufe der Zeit, der Wochen, Monate, Jahre - wir wissen es nicht genau – haben sie etwas erfahren. Nämlich: Er ist nicht weg aus ihrem Leben. Er ist auf eine neue Art ganz da.

Er ist wie auferweckt worden. Seine Liebe, sein Geist, seine Kraft ist da, ist unter ihnen. Gott hat diesen Mann also nicht verlassen und vergessen, sondern JA gesagt zu ihm. Er war und ist es also doch, der Messias. Das war ein Weg. Hin zu dieser Erfahrung. Vielleicht stehen dafür auch die 40 Tage. Mit der Zahl 40 werden in der Bibel auch an anderen Stellen solche Verwandlungs- und Entwicklungsprozesse beschrieben. 40 Jahre musste das Volk Israel nach dem Auszug aus Ägypten in der Wüste umherwandern, suchen, ehe sie ankommen konnten im Land, von dem sie träumten. 40 Tage zog sich Jesus in die Wüste zurück um schliesslich seine Berufung zu spüren; um herauszufinden wie es nun weitergeht. Und eben 40 Tage «spürten» und «sahen» die Jünger Jesus: freudig, aber auch ungläubig, zweifelnd, unsicher, dann wieder überwältigt. Bis sie vertrauen konnten: Wir sehen ihn zwar nicht mehr. Aber er ist bei Gott! Das war ihre Erfahrung.

Wie nun aber eine solche innere Erfahrung sichtbar machen, erzählbar machen, wie aufschreiben, damit sie nicht verloren geht? Klar, indem man sie in einem Bild ausdrückt. Dieses neu gefühlte Vertrauen wurde also in eine anschauliche, einprägsame Szene gefasst. Und zwar ins Bild einer Auffahrt in den Himmel. Das Bild hält die Erfahrung der Jünger fest: Jesus ist hinübergegangen aus dieser sichtbaren Welt Gottes in eine unsichtbare Welt Gottes.

Und was löst diese Szene, dieses Bild heute bei mir aus? Ich merke, der Text erzählt in einer tieferen Schicht von menschlichen Erfahrungen, die ich kenne: Aus einer Traurigkeit herauszukommen, ein Schicksal zu verarbeiten, eine schwierige Entscheidung zu treffen ist ein intensiver Weg. Er dauert schnell mal vierzig Tage oder auch länger. Man fühlt dabei Erschöpfung, man spürt mal Trost, dann wieder Zweifel, kurz eine stille Freude, dann wieder Angst und Unsicherheit. Und dann allmählich tiefes Vertrauen, ein Gefühl von Befreiung. Ich kenne solche Momente, wo ich Erleichterung erfahren habe; wo eine Last von mir abfiel. Diese Erfahrung ist vielleicht verwandt mit der Auferstehungserfahrung, die die Jünger und Jüngerinnen machten, als sie traurig waren über den Tod ihres Freundes; ihn aber „gespürt“ haben. Und dann – ohne ihn weiter zu sehen – weitermachen und weiterleben konnten. Diese menschliche Erfahrung der Auferstehung hier und jetzt klingt im Text mit.

Und dann die Auffahrt in den Himmel. Früher ein Bild für das Eingehen in Gott. Heute sind wir da zurückhaltender, vorsichtiger mit solchen Vorstellungen. Aber das Bild lädt mich ein, achtsam zu sein für diese andere Dimension, für das Ewige, den Himmel in meinem Leben. Ich habe so Wow-Momente. Wo ich staune. Wo ich berührt bin von einem geheimnisvollen Grösseren; etwas Ewigem, Himmlischem. Und dass ich im Staunen dieses Ewige, diesen Himmel, hier und jetzt, fühlen und wahrnehmen kann, dafür bin ich dankbar.

Darauf machen die beiden Boten von Gott, die weiss gekleideten, auch aufmerksam. «Was steht ihr da und schaut zum Himmel?» Als würden wir Gott-Suchenden verständnisvoll daran erinnern: Wendet Euch doch nun wieder Eurem Alltag zu. Euren Begegnungen, Eurer Lebenssituation. Dieser Jesus ist jetzt nicht mehr sichtbar. Jetzt seid ihr dran! Lebt und liebt und tut Gutes.

Auferweckt- und Befreitwerden von Last und Druck wie es die Jünger nach dem Tod ihres Freundes erlebt haben; Staunen über Wunderbares wie die Jüngerinnen darüber staunten, dass der Mensch Teil hat an etwas Heiligem, Ewigem, etwas Himmlischem; Und hineingehen in den Alltag und Gutes tun.

Diesen Aspekten können wir heute am Auffahrtstag, am Stehtischchen der Raststätte Auffahrt, zu etwas Musik, die wir gleich hören, nachgehen.
Wo habe ich in letzter Zeit eine Befreiungs-, eine Auferstehungserfahrung mitten in meinem Leben gemacht?
Wann habe ich diese Woche einmal gestaunt über etwas Wunderbares?
Wo habe ich jemandem diese Woche eine Freude machen können?

Mathias Burkart
Wallisellerstrasse 20, 8152 Glattbrugg
mathias.burkart@radiopredigt.ch

Auf Radio SRF 2 Kultur und auf Radio SRF Musikwelle um 10.00 Uhr (kath.) und um 10.15 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholisches Medienzentrum, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Postfach 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich